

Eine langfristig erfolgreiche Haushaltsführung wird sich im allgemeinen durch planvolles Handeln auszeichnen. Das heißt, den Entscheidungen und Anordnungen ist eine gedankliche Auseinandersetzung über die möglichen Mittel und Wege zur Erreichung des gesetzten Zieles vorausgegangen. Gelenkt werden solche Überlegungen von der Absicht, die beeinflussbaren Faktoren art- und mengenmäßig so auszuwählen und zu kombinieren, daß ein für das Haushaltsgeschehen günstiges Ergebnis zu erwarten ist.

In dieser der Durchführung vorgelagerten Planungsphase werden Daten benötigt, mit denen die Ausgangslage des Haushaltes geklärt und die Ergebnisse der beabsichtigten Handlung wie ihre Folgeerscheinungen festgestellt werden können. Die im einzelnen infrage kommenden Ausgangsdaten werden hierbei rechnerisch zu meßbaren Kenngrößen umgewandelt. Neben anderen können in verschiedenen Fällen die Kosten eine geeignete Kenngröße sein. Sie sind ein wesentliches Hilfsmittel zur Begründung von Lösungsvorschlägen.

Dem Kostenrechnen, als einem Teil des hauswirtschaftlichen Rechnungswesens, wird in der Ausbildung nicht immer der ausreichende Platz eingeräumt. Vielen im hauswirtschaftlichen Fachbereich tätigen Lehr- und Beratungskräften fehlt daher häufig der Überblick über die grundsätzlichen Zusammenhänge in diesem Fragenkomplex und damit die erforderliche Sicherheit in der Handhabung dieses Instrumentes. Die folgenden Ausführungen sind daher als eine Ergänzung gedacht, die gewisse Leitlinien für die Anwendung von Kostenrechnungen aufzeigen sollen.

Die Begriffe Kosten und Leistung

In der Erwerbswirtschaft hat der Wettbewerbsdruck das Bemühen um die Steigerung der Wirtschaftlichkeit erhöht und zu einem bedeutenden Ausbau des betrieblichen Rechnungswesens geführt. Das Kostendenken entwickelte sich dabei zunächst unter dem Einfluß der Buchhaltung. So ist es verständlich, daß anfänglich Ausgaben und Kosten als identisch betrachtet wurden. Diese Gleichsetzung hat sich noch in der Umgangssprache erhalten und kann leicht zu Mißverständnissen führen.

Der betriebswirtschaftliche Kostenbegriff hat inzwischen einen mehrfachen Bedeutungswandel erfahren.

Nach der heute überwiegend vertretenen Auffassung entstehen Kosten durch den Verbrauch von Gütern zur Her-

stellung eines anderen, neuen Gutes oder zur Gewährung einer Dienstleistung.

Diese in Geld bewerteten Gütermengen werden Kosten genannt. Sie enthalten demnach eine Mengen- und eine Preiskomponente. Ihre Bezugsgröße ist die aus der Umwandlung der eingesetzten Güter entstandene Leistung.¹⁾ Erst durch den Bezug auf die Leistung ergibt sich die Trennung von den Zahlungsvorgängen, denn Kosten spiegeln den Verlauf des Güterverbrauches und sind unabhängig vom Zeitpunkt der Finanzierung. Letzteres ist leicht einzusehen, da ja der Verbrauch vieler Güter in einer anderen Zeitspanne erfolgt als die zu ihrem Erwerb erforderliche Ausgabe.

Zur Kennzeichnung von Kosten gehören somit drei Merkmale:

1. Der mengenmäßige Güterverbrauch,
2. Die Bewertung des Güterverbrauches,
3. Die Leistungsbezogenheit oder Leistungsverbundenheit des Güterverbrauches.

Zusammenfassend kann man sagen:

Kosten sind der für den leistungsverbundenen Güterverbrauch angesetzte Geldwert.

Der Ausdruck „Güter“ ist darin weit gefaßt. Er schließt Real- und Nominalgüter ein, und bei den Realgütern sowohl die Sachgüter wie die Dienstleistungen. Also Güter aller Art, die in irgendeiner Weise nötig sind, damit die Leistung erbracht werden kann.

Kosten und Leistung sind also ein korrespondierendes Begriffspaar, das über eine Mengenkomponeute im Arbeitsprozeß wechselseitig miteinander verknüpft ist. Beide sind jeweils ein Produkt aus Menge und Preis. Mit der Bewertung der Gütermengen sind zwei Aufgaben zu erfüllen. Erstens sind rein verrechnungstechnisch verschiedenartige Güter gleichnamig zu machen; zweitens ist eine ökonomische Gewichtung vorzunehmen, durch die

¹⁾ Wenn im Zusammenhang mit dem Kostenbegriff von Leistung gesprochen wird, ist darunter die in dem Arbeitsprozeß entstandene und gleichfalls in Geld bewertete Güter- und Dienstleistungsmenge zu verstehen. Dieser Leistungsbegriff ist zu unterscheiden von der technischen Maßgröße: Leistung = Arbeit/Zeiteinheit.

das Verhältnis der eingesetzten Faktoren sichtbar und eine Kostenanalyse möglich wird.

Diese zweite Aufgabe gibt uns nun den Anlaß, überhaupt erst einmal nach Ziel und Zweck der Kostenrechnung zu fragen.

Ziel und Zweck der Kostenrechnung

In unserer Zeit hat die Entwicklung zur arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft und die Produktion für anonyme Abnehmergruppen einen stetig wachsenden Wettbewerb in der Erwerbswirtschaft ausgelöst. Solange nun eine Betriebsführung ein optimales Betriebsergebnis anstrebt, muß sie ihre Verfügungen am ökonomischen Prinzip ausrichten. Das heißt, die gewünschte Leistung muß bei gegebenen Bedingungen mit dem geringst möglichen Einsatz von Mitteln erzielt werden.

Da die wirtschaftlichen Verhältnisse einem dauernden Wandel unterliegen, ist es im Hinblick auf das Betriebsergebnis wichtig, die beeinflussbaren Kostengrößen zu kennen, damit die Kosten situationsgemäß kurzfristig verändert werden können.

Die dazu erforderlichen Unterlagen konnte die ursprüngliche Geschäftsbuchhaltung, auch Finanzbuchhaltung genannt, der Betriebsführung nicht zur Verfügung stellen. So entstanden neben der Finanzbuchhaltung die Betriebsbuchhaltung und die Kostenkalkulation mit ihren besonderen Verfahrenstechniken zur Analyse der wirtschaftlichen Zusammenhänge.

Zweck dieser Rechnung ist es, zunächst einmal die Wirtschaftlichkeit in den einzelnen Bereichen des Produktionsablaufes oder des Vertriebs anhand der Kosten zu beobachten und die beeinflussbaren Kostengrößen zu ermitteln. Zum anderen dient die Kostenrechnung preispolitischen Zwecken.

Es ist klar, daß ein Betrieb langfristig gesehen mindestens kostendeckende Preise erzielen muß, soll seine Existenz gesichert sein. Die wechselnden Marktsituationen verlangen jedoch oft eine flexible Preisgestaltung. Unter diesem Aspekt sind die Kosten begrenzende Richtwerte, die in Zeiten mit sinkenden Preisen besondere Bedeutung haben. So ist es z.B. wichtig, die untere Preisgrenze zu kennen, auf die ein Betrieb bei besonderem Anlaß aus wirtschaftlichen Gründen kurzfristig heruntergehen kann.

An dem genannten Beispiel wird deutlich, daß die Kostenrechnung ein sehr wirksames Informationsinstrument für die Dispositionen der Betriebsführung darstellt. Ihr Ziel ist es, mit Hilfe der Kostenrechnung einen aussagekräftigen Zahlenausdruck zu gewinnen, der den Wert der im Wirtschaftsprozess verbrauchten Güter bezeichnet und zu bestimmten, für die Entscheidungen der Betriebsführung maßgeblichen Kenngrößen, wie z.B. den Preisen, in Beziehung gesetzt werden kann.

Die Besonderheiten der Kostenrechnung

In diesem Zusammenhang ist festzustellen, daß die Kostenrechnung in erster Linie den jeweiligen Betriebserfordernissen genügen muß. Im einzelnen handelt es sich hierbei um eine Vielfalt von Zwecken, die nur angedeutet werden kann. Da aber verschiedenen Zwecken in der Regel nicht auf einem einzigen Wege zu genügen ist, bedingen die mannigfaltigen Zwecke der Kostenrechnung unterschiedliche Rechenverfahren oder voneinander abweichende Rechnungsansätze.

Bei ihrer Auswahl sind zwei Grundsätze zu beachten.

Jede Rechnung hat einen bestimmten Anspruch auf Genauigkeit zu erfüllen. Die Kostenrechnung kann überwiegend nur Näherungswerte erbringen. Das ist vor allem begründet mit dem aus der Definition der Kosten resultierenden Prinzip der ursachgemäßen Zuteilung von Kosten auf die Leistung.

Diese Forderung führt bei der zunehmenden Mechanisierung des Arbeitsprozesses zu Schwierigkeiten und Widersprüchen, weil man teilweise in großem Maße auf die direkte Kostenzuteilung verzichten muß und auf Schätzungen nach mehr oder weniger willkürlich gewählten Verteilungsschlüsseln angewiesen ist.

Neben den Begrenzungen, die bezüglich der Genauigkeit aus dem Charakter der Kostenrechnung entspringen, muß aber auch für das Rechnungswesen das Prinzip der Wirtschaftlichkeit geltender Maßstab sein.

Das heißt, den Kosten, die die Kostenrechnung verursacht, müssen entsprechend hoch zu bewertende Einsichten gegenüberstehen. Man wird daher nur einen für den betreffenden Rechnungszweck hinreichenden Genauigkeitsgrad anstreben und abwägen, welches Verfahren dem Anspruch genügt.

Im Hinblick auf die gebotene Wirtschaftlichkeit der Kostenrechnung kommt es somit darauf an, das spezifische Auswertungsziel zu formulieren, das für die Wahl der Rechenverfahren und für die Gestaltung der jeweiligen Kostenrechnung bestimmend ist.

Die Aufgabe der Kostenrechnung in der Hauswirtschaft

Die Kostenrechnung wurde für Bedürfnisse der Erwerbswirtschaft entwickelt. Doch wie die Betriebsführung, oder genauer: die Unternehmensführung, braucht auch die Haushaltsführung zur Erfüllung ihrer Aufgabe eine Übersicht über die in ihrem Zuständigkeitsbereich ablaufenden Güterbewegungen und Umwandlungsprozesse. Die Tatsache, daß der Haushalt im Vergleich z.B. zu einem Industriebetrieb leichter zu überschauen ist, macht rechnerische Unterlagen nicht grundsätzlich entbehrlich. Sie kann nur darauf hinweisen, daß das hauswirtschaftliche Rechnungswesen, wie das Rechnungswesen in jedem Einzelbetrieb, den spezifischen Zwecken entsprechend aufgebaut sein muß.

So gesehen unterliegt die hauswirtschaftliche Kostenrechnung keinen besonderen Bedingungen.

Dagegen ist es wesentlich zu fragen, für welche Entscheidungen der Haushaltsführung die Kostenrechnung von Bedeutung ist oder sein kann, um eine ihren Zwecken sinnvoll angepaßte Kostenrechnung zu entwickeln. Das gedankenlose Übernehmen der in der Erwerbswirtschaft praktizierten Verfahrenstechniken verbietet sich deshalb eigentlich von selbst.

Welche Einsichten kann nun die Kostenrechnung in der Hauswirtschaft vermitteln?

Sicherlich ist die Sorge um die wirtschaftliche Existenzsicherung die primäre Aufgabe der Haushaltsführung. Sie ist eng verknüpft mit der Forderung nach einer Befriedigung der Bedürfnisse aller Haushaltsmitglieder. An den Bedürfnissen der Haushaltsmitglieder gemessen, dürften jedoch in sehr vielen Haushalten die benötigten Mittel nur in begrenzter Menge zur Verfügung stehen.

Nun bezeichnet der Begriff „Wirtschaften“ ganz allgemein die sorgsame Verwendung von knappen Gütern zur Hervorbringung von Leistungen. Er beinhaltet demnach im wesentlichen das Bewerten, Vergleichen und Auswählen der für eine Leistungserzielung verwendbaren Güter unter Berücksichtigung des ökonomischen Prinzips.

Wie in der Erwerbswirtschaft dürfte daher auch in der Hauswirtschaft die Ermittlung der Wirtschaftlichkeit von Arbeitsverfahren, eingesetztem Material oder Gerät zum Zweck des Kostenvergleichs von Bedeutung sein.

Ein maßgeblicher Unterschied zum Kostenansatz in der Erwerbswirtschaft ergibt sich jedoch aus dem jeder Erwerbstätigkeit immanenten Ziel: der zu erzielende Preis muß nicht nur die Kosten decken, er soll auch einen Gewinn bieten. Demzufolge müssen in der Regel alle irgendwann auftretenden Kosten erfaßt und auf die Leistungseinheit verteilt werden, damit der Gewinn ermittelt werden kann.

Dem Prinzip der vollen Kostendeckung kann die Kostenrechnung in der Hauswirtschaft nicht in gleicher Weise unterworfen sein.

Die Haushalte haben mit der Entwicklung der arbeitsteiligen Verkehrswirtschaft immer mehr auf die Einkommenserzielung mit Hilfe der eigenen Hauswirtschaft verzichtet und sich auf die Hergabe von Arbeitskräften spezialisiert, die in anderen Wirtschaftseinheiten im Tausch für ihre Arbeitsleistung das zur Bedarfsdeckung des Haushalts benötigte Einkommen erwerben. Daher dient die Hauswirtschaft heute in erster Linie den individuellen Zwecken der direkten Bedürfnisbefriedigung der Haushaltsmitglieder. Der kostendeckende Preis dieser Bedürfnisbefriedigung müßte konsequenterweise im Arbeitseinkommen der Haushalte gesehen werden.

Ein im Sinne der Definition geforderter ursachemäßiger Zusammenhang von Kosten und Leistungen besteht hier aber

nicht. Denn der Gütereinsatz, das ist der Verbrauch der Haushaltsangehörigen, ist nur sehr bedingt und in engen Grenzen auch Voraussetzung für die Leistungen, die diese als Wert ihrer Erwerbstätigkeit erzielen. Auf die Hauswirtschaft als eine Gesamtheit gesehen, läßt sich das Bezugssystem deshalb nicht anwenden; eine eindeutige Zuordnung von Kosten und Leistung ist ebenso wenig möglich, wie die eindeutige Abgrenzung von leistungsbedingtem Verbrauch und dem darüber hinausgehenden neutralen Aufwand.

Aus diesen Gründen muß sich die Kostenrechnung einerseits auf Teilbereiche der Hauswirtschaft beschränken, andererseits kann sie selbst in der Begrenzung nur in Ausnahmen sinnvoll nach der Vollkostenkonzeption erfolgen. Dennoch bietet der übrigbleibende Anwendungsbereich ausreichende Möglichkeiten zur Gewinnung von Beurteilungsmaßstäben; da eine Vollkostenbetrachtung für viele Entscheidungen der Haushaltsführung nicht erforderlich ist, kommt es lediglich darauf an, die für die betreffende Fragestellung relevanten Kostenbestandteile zu erfassen und ihren Einfluß auf die Kostenhöhe zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen.

Das setzt voraus, daß die Fragen hinreichend präzisiert sind und vor Rechnungsbeginn überlegt wird, welche Faktoren jeweils von Bedeutung sind. Dann wird man nur in Zweifelsfällen Kostenarten, deren Erfassung und Zurechenbarkeit strittig ist, in die Rechnung einbeziehen müssen, um im Verlauf des Rechengangs zu prüfen, ob und in welchem Ausmaß sie die Aussagekraft des Ergebnisses verändern und ob sie berücksichtigt werden müssen oder nicht.

Literatur

- Beste, Theodor: Die kurzfristige Erfolgsrechnung. 2. Aufl., Köln und Opladen 1962
- Bossard, Ernst: Betriebsabrechnung und Kalkulation in Industrie-, Warenhandels- und Dienstleistungsbetrieben. Zürich 1961
- Bossard, Ernst, und Emil Gsell: Kostenrechnung und Preiskalkulation. 2. Aufl., Zürich 1948
- Bussmann, Karl Ferdinand: Industrielles Rechnungswesen. Stuttgart 1963
- Dlugos, Günther: Kritische Analyse der ertragsgesetzlichen Kostenaussagen, Berlin 1961
- Dorn, Gerhard: Die Entwicklung der industriellen Kostenrechnung in Deutschland. Berlin 1961
- Ehrt, Robert: Die Zurechenbarkeit von Kosten auf Leistungen auf der Grundlage kausaler und finaler Beziehungen. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1967
- Gutenberg, Erich: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, 1. Band: Die Produktion. 14. Aufl., Berlin-Heidelberg-New York 1968
- Heinen, Edmund: Betriebswirtschaftliche Kostenlehre, 2. Aufl., Band I: Begriff und Theorie der Kosten, Wiesbaden 1965
- Kalveram, Wilhelm: Industrielles Rechnungswesen. Bd. 2: Betriebsabrechnung, Bd. 3: Kostenrechnung, Wiesbaden 1961
- Kilger, Wolfgang: Produktions- und Kostentheorie, Wiesbaden 1958
- Kilger, Wolfgang: Kurzfristige Erfolgsrechnung, Wiesbaden 1962
- Kilger, Wolfgang: Flexible Plankostenrechnung, Köln und Opladen, 3. Aufl. 1967

- Kloidt, Heinrich: Kalkulationslehre. Eine Einführung in das Kalkulationswesen in Handel und Industrie. Wiesbaden 1963
- Koch, Helmut: Grundprobleme der Kostenrechnung. Köln und Opladen 1966
- Kosiol, Erich: Kalkulation und Kostengestaltung im Warenhandel. 2 Bände Stuttgart 1932
- Kosiol, Erich: Divisionsrechnung in der industriellen Kalkulation und Betriebsabrechnung. Frankfurt a.M. 1949
- Kosiol, Erich: Kalkulatorische Buchhaltung (Betriebsbuchhaltung). 5. Aufl., Wiesbaden 1953
- Kosiol, Erich: Kostenrechnung. Wiesbaden 1964
- Kosiol, Erich: Kostenrechnung und Kalkulation. Berlin 1969
- Lehmann, Bruno: Buchhaltung und Kostenrechnung. Hamburg 1948
- Meffert, Heribert: Betriebswirtschaftliche Kosteninformation. Ein Beitrag zur Theorie der Kostenrechnung. Wiesbaden 1968
- Mellerowicz, Konrad: Kosten und Kostenrechnung. Bd. 2.1 und 2.2: Verfahren. 4. Aufl., Berlin 1966 und 1968
- Nowak, Paul: Kostenrechnungssysteme in der Industrie. 2. Aufl. Köln 1961
- Rummel, Kurt: Einheitliche Kostenrechnung auf der Grundlage einer vorausgesetzten Proportionalität der Kosten zu betrieblichen Größen. 3. Aufl., Düsseldorf 1967
- Schmalenbach, Eugen: Selbstkostenrechnung und Preispolitik. 6. erw. Aufl., Leipzig 1934
- Schmalenbach, Eugen: Kostenrechnung und Preispolitik. Bearb. von Richard Bauer. 8. Aufl., Köln und Opladen 1963
- Schmid, Ernst: Kostengestaltung und Kostenrechnung in der Industrie. St. Gallen 1947
- Schmidt, Fritz: Kalkulation und Preispolitik. Berlin, Wien 1942
- Schneider, Erich: Industrielles Rechnungswesen. 4. Aufl., Tübingen 1963
- Schnettler, Albert: Das Rechnungswesen industrieller Betriebe. 4. Aufl., Wolfenbüttel 1949
- Schönfeld, Hanns-Martin: Kostenrechnung. 3. Aufl., Stuttgart 1966.
- Seischab, Hans: Kalkulation und Preispolitik. Leipzig 1944.

Anschrift der Verfasserin: Dipl. Landw. Ruth Werner,
Bundesforschungsanstalt für Hauswirtschaft,
7000 Stuttgart-Hohenheim, Garbenstr. 13

24. Referate-Tagung der Wäschereiforschung Krefeld e.V.

Rund 300 Interessenten kamen am 25. und 26. März 1971 nach Krefeld, um den 10 Vorträgen zuzuhören. Herr Dr. Ing. Viertel, Direktor der Wäschereiforschung, leitete die Tagung mit dem traditionellen Überblick über die Entwicklung von Waschmitteln, Waschmaschinen und Textilien im Jahre 1970 ein. Auf das aktuelle Problem des Umweltschutzes war das Thema Phosphate und Phosphatsubstitute abgestimmt. Den guten Wascheigenschaften der Phosphate bei allen Natur- und Synthesefasern, dem hydrolytischen Abbau im Abwasser und ihrer Ungiftigkeit steht jedoch als einziger Negativaspekt das Problem der Eutrophierung der Oberflächengewässer gegenüber. Die bisher entwickelten Phosphatsubstitute kommen noch nicht an die Wirkung der Phosphate heran, so daß hier

weiter intensive Forschungsarbeit geleistet werden muß. Die Frage der Einwegwäsche ist für den Haushalt neben dem Einsatz von Einweg-Hand- und -taschentüchern für die Krankenpflege von größerem Interesse, sie wird die konventionelle Wäsche jedoch aus vielen Gründen nie verdrängen können. — Die Diskussionen um die hygienische Eignung von Teppichböden für Schulen und Krankenhäuser scheinen sich insofern geklärt zu haben, als Teppiche aus Chemiefasern gegenüber denen aus Naturfasern unbedingt aufgrund ihrer Widerstandsfähigkeit, geringeren Schmutzbindung und besseren Reinigungsmöglichkeit zu bevorzugen sind. Die Probleme beim Waschen farbiger Textilien sind zweifacher Art. Beim Verwenden von Waschpulvern ohne optische Aufheller erfolgen nur dann

keine Farbänderungen, wenn aufhellerfreie und aufhellerhaltige Textilien nicht zusammen gewaschen werden. Eine Lösung dieses Problems ist z.Zt. nicht möglich, da sowohl aufhellerfreie als auch aufhellerhaltige Gewebe auf dem Markt sind. Auch das zweite Problem — das Ausbluten von Farben aus Geweben und deren Übertragung auf mitgewaschene Textilien — ist z.Zt. noch nicht lösbar. Die übrigen Themen behandelten Forschungsmethoden, Fragen der gewerblichen Wäscherei und das Angebot von Haushalts-Wäschepfleegeräten auf der Kölner Frühjahrsmesse. Die Modelle sind sehr viel gleichartiger geworden, der Trommelrockner gewinnt weiter an Bedeutung und das Angebot an Bügelmaschinen hat sich — entgegen von Prognosen — nicht verringert.